Vorbemerkung der Verlagsbuchhandlung.

Der vorliegende Band „Die Erben von Scharfeneck“ spielt sich ab in den Zeiten der großen französischen Revolution und der Befreiungskriege. Wieder ziehn in buntem Wechsel an dem Leser Schilderungen aus dem Hof-, Soldaten- und Bürgerleben vorüber. Für jeden Preußen, wie jeden Deutschen, gilt aber jedenfalls als die idealste Gestalt aus jenen Tagen tiefster Erniedrigung und höchster Erhebung das Bild der Königin Luise. Darum ist auch die verehrte Mutter unseres heimgegangenen Kaisers Wilhelm besonders in den Vordergrund gestellt worden, und ihr gehört eigentlich dies Buch zu.

Wir glauben, daß die jungen wie die alten Leser desselben der Verfasserin zu hohem Dank verpflichtet sein werden dafür, daß sie das Kulturbild aus sieben Jahrhunderten, wie es die Sammlung „An deutschem Herd“ darbietet, abschließen läßt mit der bevorzugten Darstellung des edelsten Frauencharakters, den die deutsche Geschichte kennt.

Als Quellen dienten der Verfasserin bei Abfassung dieses letzten Bandes besonders Eylerts „Fragmente und Charakterzüge“ und die „Tagebücher der Gräfin Voß“, doch beruht die Schilderung der Jugendfreundschaft auf freier Erfindung.

Mit diesem Bande hat die Sammlung „An deutschem Herd“ ihren Abschluß erreicht; ihr ungewöhnlicher Erfolg beweist, wie trefflich die Verfasserin ihre keineswegs leichte Aufgabe durchgeführt hat, das Leben und Wirken unserer deutschen Frauen an der Hand fesselnder Erzählungen zu schildern, die auf weitangelegtem kulturgeschichtlichem Hintergrunde aufgebaut sind. Brigitte Augusti hat sich damit das dauernde Verdienst erworben, an Stelle der landläufigen, meist süßlichen Mädchenlitteratur Schriften zu schaffen, die, in fesselnder Weise geschrieben, wirklich erziehlichen und bildenden Wert besitzen, und welche die ihnen bisher gewordene Förderung einsichtiger Eltern, Erzieher und Erzieherinnen verdienen und auch weiterhin finden werden.

Wir dürfen unseren Dank aussprechen dafür, daß uns diese Förderung in hohem Grade zu Teil geworden ist, denn die Sammlung „An deutschem Herd“ hat einen großen und gewiß auch nachhaltigen Erfolg gehabt. Wenn wir nicht mit der Anführung glänzender Besprechungen den Anfang oder Ausgang dieses Buches verzieren, so geschieht das, weil wir grundsätzlich von diesem modernen Mittel der Reklame keinen Gebrauch machen, weder bei unsern Schriften fürs Haus, noch bei unserm ausgedehnten Schulverlag; wir sind aber nichtsdestoweniger dankbar für jede Anerkennung, die unsern Verlagsartikeln von seiten angesehener Zeitschriften zuteil wird, aber es ist uns, wie auch einem großen Teile des gebildeten Publikums zu wohl bekannt, wie groß der Mißbrauch ist, der mit sogenannten glänzenden Besprechungen getrieben wird.

Leipzig.

Ferdinand Hirt & Sohn.